

John Deere-Lanz-Mähdrescher:

Zwei Hektar pro Tag

Als Rolf Eberwien (62) aus Löwenshagen bei Göttingen (Niedersachsen) am 17. Juli 1961 seinen Lanz MD 18 S erstmals vom Händler holte, staunte das ganze Dorf. Ähnlich staunen die Leute heute, wenn sein Sohn Jens-Georg (31) mit der Maschine zum Dreschen hinausfährt. Beim Staunen können sich die Schaulustigen dann Zeit lassen, weil der betagte Drescher an den heutigen Getreidebeständen mächtig zu knabbern hat.

Auf etwa einem Hektar Fläche bauen Vater und Sohn Eberwien im Nebenerwerb Wintergerste und Triticale an, um damit die eigenen Schweine zu füttern. Denen gefällt die

Jens-Georg und Rolf Eberwien mit ihrem besten Stück. In ihrem Pflegeschlepper, einem Fahr D 177 mit 34 PS, tut der gleiche Motor seinen Dienst.



Zweimal im Sommer drischt Jens-Georg Eberwien je einen halben Hektar Gerste und Triticale. Durch den seitlichen Tank hat der MD 18 S einen sehr niedrigen Schwerpunkt.

Steuerlich sind Maschinen spätestens nach 12 Jahren abgeschrieben, technisch halten sie bei guter Pflege vielleicht doppelt so lange. Doch 41 Jahre Einsatz in einem Betrieb sind gerade für einen Mähdrescher sehr ungewöhnlich. profi-Redakteur Wilfried Holtmann hat sich solch einen Oldtimer genauer angesehen.

Erntemethode ganz sicher, denn der MD 18 drischt dank seiner Nachreinigung sehr sauber und macht hier mancher jüngeren Maschine noch etwas vor.

Dass Rolf Eberwien selber einen Mähdrescher kaufte, verdankt er indirekt dem „roten Hahn“. Im Herbst 1959 fiel die stationäre Dreschmaschine der Dreschgenossenschaft einem Feuer zum Opfer. Als Ersatz kauften die Landwirte zwei selbstfahrende Mähdrescher vom Typ Claas Europa.

„Damals hatten wir überhaupt keine Erfahrung damit, einen Getreidebestand bis zur Totreife stehen zu lassen, um dann auf trockenes Wetter für den Drusch zu hoffen. Deshalb ging ich auf Nummer sicher und kaufte selber einen Mähdrescher“, so Senior Eberwien.

An den Claas-Maschinen der Genossenschaft wie auch an anderen Mähdreschern störten ihn vor allem die Benzinmotoren. Die waren nicht drehzahlfest, recht durstig und obendrein kaum billiger als der Lanz. Also investierte Eberwien 20 000 DM in einen neuen John Deere-Lanz MD 18 S. Der MD 18 S bot für diesen Preis eine solide Technik: einen Korntank, eine Nachreinigung für das Korn und eine Strohpresse. Auf eine Motorhydraulik verzichtete Eberwien damals und entschied sich für eine Handhydraulik, mit der er das Schneidwerk ausheben und die Haspelhöhe verstellen kann. Der Vierzylinder-Mercedes-Dieselmotor leistet 32,5 PS. Dabei handelt es sich um den gleichen Motor, der auch im Unimog und von 1957 bis 1961 in den Güldner- und Fahr-Schleppern mit 34 PS eingebaut wurde.



In den ersten Jahren drosch Rolf Eberwien mit seinem Lanz auch für andere Landwirte. Diese mechanisierten sich dann zunehmend selbst, so dass der MD 18 S bis Mitte der siebziger Jahre immer runde 15 Hektar Getreide pro Jahr zu ernten hatte. Später verpachtete Eberwien seine Flächen bis auf einen Hektar, „damit der Lanz-Mähdrescher nicht einrostet“, wie Jens-Georg Eberwien erklärt.

Diese Aussage ist durchaus ernst gemeint, und der hervorragende Originalzustand bestätigt ihn. Allerdings kommt noch ein weiterer Grund hinzu: Während andere Landwirte ihre Maschinen mit dem Hochdruckreiniger oder mit Druckluft reinigen, wird der MD 18 S wie alle anderen Maschinen auf dem Betrieb Eberwien abgefeigt und zum Winter mit Öl eingenebelt.

Eigentlich handelt es sich beim Lanz-Mähdrescher der Familie Eberwien um einen John Deere-Lanz. Denn 1956 übernahm das amerikanische Landtechnikunternehmen die deutsche Traktorenfabrik. Bis 1967 fir-

Die Presse funktioniert, wurde aber selten genutzt. Dort muss das Stroh dennoch hindurch, so dass dieser Engpass nicht gerade leistungssteigernd ist.



mierte Lanz dann als John Deere-Lanz und danach nur noch als John Deere. In die Mähdrescherproduktion rutschte die Firma Lanz durch ihre Mähbinder. Weitsichtige Mitarbeiter in Zweibrücken erkannten bereits Anfang der fünfziger Jahre, dass der Mähdrescher den Binder ablösen wird. So versuchte die Firma Lanz, ihr Stück vom wachsenden Mähdreschermarkt abzubekommen.

Die ersten Mähdrescher lieferte Lanz 1953. Bis 1959 waren diese Maschinen gelb lackiert, und die Felgen waren rot. Ab 1960 wurden sie wie auch die Lanz-Bulldogs und andere Landmaschinen von Lanz grün-gelb lackiert. Anfängliche Versuche mit den eigenen Einzylinder-Zweitaktmotoren auf dem Mähdrescher gab Lanz schnell wieder auf. Stattdessen konnten die Landwirte wahlweise einen VW-Industriemotor oder einen Mercedes-Diesel als Antrieb ordern.

DATENKOMPASS

Lanz MD 18 S

Schnittbreite:	2,00 m
Dreschkanalbreite:	1,20 m
Durchmesser Dreschtrommel:	40 cm
Schlagleisten:	6
Korbleisten:	8
Schüttleranzahl:	5
Schüttlerfläche:	2,20 m ²
Korntankinhalt:	1 100 Liter
Überladehöhe:	2,20 m
Überladeweite:	2,00 m
Abtankleistung:	125 kg/min
Motor:	Mercedes OM 636 D
Leistung:	24 kW/32,5 PS bei 2800 min ⁻¹
Getriebe:	2 Vor-, 1 Rückwärtsgang über Riemenvariator stufenlos verstellbar
Geschwindigkeit:	1,6 bis 15 km/h
Dieseltankinhalt:	45 Liter
Bereifung vorne:	12-18 TG
Bereifung hinten:	7,00-12 AM
Leergewicht:	2 870 kg
Transportbreite:	2,20 m
Zulässige Belastung der Absackplattform:	400 kg einschließlich Bedienungsperson
Listenpreis mit Korntank im Jahr 1961:	20 000 DM



Blick vom Fahrerstand nach hinten. Rechts die Nachreinigung, in der Mitte das Gebläse dafür. Der Ausputz wird in einen extra Sack geblasen.

Serienmäßig hatten die Lanz-Drescher wie die meisten Wettbewerber einen Absackstand, ein Korntank konnte als Extra bestellt werden. Eine weitere Wunschausstattung, die Rolf Eberwien mitkaufte, ist die Nachreinigung des Getreides. Damit liefert sein MD 18 S das Korn in Saatgutqualität.

Reparaturen? – „Nicht der Rede wert“, sagt Rolf Eberwien. Die Maschine hat den vierten oder fünften Satz Riemen, und ganz zu Anfang musste die Trommelwelle ausgetauscht

werden. In den vergangenen 42 Ernten hat der MD 18 ohne Ausfälle gearbeitet. Kürzlich musste Jens-Georg Eberwien erstmals ein Fremdteil einbauen: einen Ährenheber von Claas. Ansonsten befindet sich der Lanz im echten Originalzustand.

Kaum benutzt hat Eberwien die angebaute Strohpresse. Dabei handelt es sich ohnehin eher um eine Falt- und Bindemaschine als um eine Presse.

Solange Rolf Eberwien noch fit ist, wollen Vater und Sohn den einen Hektar Acker selbst bewirtschaften. Dafür haben sie den Betrieb von der Stoppelbearbeitung bis zur Ernte voll mechanisiert, vorwiegend mit alten Maschinen. Der Lanz-Mähdrescher wird dabei in den kommenden Jahren sicher weiter treue Dienste leisten. Solange nichts kaputt geht, können die Eberwiens gar nicht billiger dreschen. Nur wie gesagt: Geduld gehört dazu, denn der MD 18 S schafft in den heutigen Getreidebeständen kaum mehr als zwei Hektar pro Tag.

Unter dem Sitz befindet sich die Pumpe der Handhydraulik, mit der das Schneidwerk und die Haspel ausgehoben werden.



Das Fahrpedal mit einem Zahnprofil zum Arretieren. Je weiter es durchgetreten wird, um so schneller läuft der Variator. Zum Schalten wird es ganz losgelassen. Fotos: Eberwien, Holtmann (5)